

Brunnenprojekt vor erfolgreichem Abschluss

Heinz Gillig begeisterte 180 Besucher im proppenvollen Kolpinghaus

Dingolfing. (gm) Die Lichtbildvorträge, die Heinz Gillig ein- bis zweimal jährlich für das Dingolfinger Publikum mit unterschiedlichen Partnern abhält, haben schon einen gewissen Kultstatus erreicht. Der Beginn am Sonntagabend im Kolpinghaus verzögerte sich, weil unablässig Besucher hereinströmten, bis der Saal mit gut 180 Personen rappellvoll war.

In engen Sitzreihen warteten die Gäste gespannt auf den Bericht über die jüngste Reise der Familien Baumann und Gillig nach Kenia zur Fertigstellung des seit drei Jahren laufenden Brunnenbauprojekts. Markus Baumann, der Gründer des Vereins „Hakuna Matata – Dingolfing für Kenia“ informierte schon öfter über die Brunnenbohrung in dem wasserarmen Land, bei der auch die hiesige Sektion des Deutschen Alpenvereins als Sponsor beteiligt ist.

Angefangen habe es 2009, erzählend der Referent Heinz Gillig einleitend, als die Familie Gillig Markus Baumann kennenlernte, der gerade dabei war, das Hilfsprogramm zu starten. Auf der Bühne waren das Plakat und das Schild zu sehen, das im Dorf Ndunguno, 180 Kilometer von der Hauptstadt Nairobi entfernt, angebracht ist. Darauf ist zu lesen: „Community Well Ndunguni. This well was made possible by Hakuna Matata. Dingolfing für Kenia e. V. August 2015.“

Ein großer Erfolg, denn die Bedingungen waren nicht einfach. Heinz Gillig zeigte den Zuhörern Bilder von den Menschen in dem ostafrikanischen Land, die mit kleinen Eseln, an denen Kamister angebunden sind, kilometerweit zum Wasserholen laufen. Zwar regnet es



Ein großes Publikum hörte voller Interesse den äußerst interessanten Ausführungen des Referenten zu.



Heinz Gillig hielt einen lebendigen Vortrag.

im Winter zuweilen, aber das gesammelte Wasser reicht nicht lange und dient vor allem zum Tränken der Tiere. Ein See existiert auch, ebenso eine kleine Wasserstelle mit einem Rinnсал, an dem die Kinder kauern, bis der Kamister voll ist. Das Wasser des Sees kann man nur als „dreckige Brühe“ bezeichnen, so Gillig, „völlig ungeeignet für Mensch und Tier“. Halbviehherden, knoehige Tiere sind zu sehen, kaum Grün, sodass es auch an Futter mangelt. Im See leben Nilpferde und Krokodile, und trotzdem holt die Menschen dort jahrelang ihr Wasser.

Das Brunnenprojekt ist also lebenswichtig für die Menschen in Ndunguno. Eine gute Weile berichtete Heinz Gillig in äußerst erheiternder Weise über die Mühe, die es kostete, die zahlreichen Genehmigungen für die Grabung zu erhalten: ein Umweltgutachten, ein geologisches Gutachten, eine Wasserentnahmegenehmigung, insgesamt ein 70-seitiger Vertrag mit der Bohrfirma und vieles mehr.

Schließlich wurde 150 Meter in die Tiefe gebohrt und immer wieder stieß man auf wasserführende Schichten. Gesteinsproben wurden entnommen und Rohre verlegt.

Testpumpen lieferten schließlich eine solide Menge von 26 Kubikmetern Wasser pro Stunde, ein überzeugendes Ergebnis.

Die afrikanischen Bewohner staunten über das frische, saubere Wasser für das sie ein paar Cent bezahlen müssen. Mit diesem Geld werden Leute fürs Reinigen und Instandhalten des Brunnens bezahlt. Im Augenblick wird zudem ein Gebände über dem Brunnen errichtet. Man sah immer wieder die tiefrote, aufgebaggerte Erde, die weite, grasslose Ebene und ein paar armselige Hütten, in denen die Maisvorräte für ein ganzes Jahr gelagert werden. Reichen die Lagerstätten nicht aus, so werden die Vorräte auf den Bäumen verstaubt, unerrreichbar für die Ziegen und Hühner. Ein bizarres Bild.

Heinz Gillig schilderte auch anschaulich, wie schwierig es war, auf den unbefestigten Pfisten zu fahren, übersät mit Löchern, die bei Regen zu einer Schlammbad werden. Ungefährlich ist die Region auch nicht, denn dort leben gefährliche Büffel und hungrige Hyänen.

Es mussten Wege gerodet werden und die überladenen Transporter, zum Beispiel mit hoch aufgestapelten Rohren, regten das Publikum

zum Lachen an, auch wenn jeder weiß, wie gefährvoll und im Grunde wenig erheiternnd die reale Situation war. Heinz Gillig heizte durch seine betont herzhaft, witzige Erzählweise die gute Stimmung weiter an.

Gegen Ende seines zweistündigen Berichts wurden den Besuchern wunderschöne Tieraufnahmen gezeigt, die die beiden Familien Baumann und Gillig bei Bergtouren und in zwei Nationalparks geschossen haben. Es wurde der Mount Satima mit 4 001 Metern Höhe bestiegen und auch der Vulkan Longonot umrundet, bei einer anstrengenden Wanderung mit ständigem Auf und Ab auf 3 000 Metern Höhe.

Heinz Gillig und Markus Baumann, der mit seiner ganzen Familie, seiner kenianischen Frau und den drei Kindern anwesend war, beantworteten zuletzt viele Fragen aus dem Publikum. Vor dem Nachhausegehen baten die beiden Veranstalter die Besucher um weitere Spenden für „Hakuna Matata“, denn als nächstes soll die Dorfschule Wasseranschlüsse und ordentliches Mobiliar bekommen.

Das Publikum zeigte durch tosenden Applaus, wie sehr der Bericht sie begeistert hat, und sicherlich wurden die Spendenkörbchen voll.